

<b>Ziel</b>	Erkennen der Selbstbestätigung von Wahrnehmungen
<b>Zielgruppe</b>	Alle Patienten
<b>Einsatzmöglichkeiten</b>	Jedes unkritische Verlassen auf die eigene Wahrnehmung, die eigene Wahrnehmung als entscheidende Instanz bei Problemlösungen betrachten
<b>Setting</b>	Einzelpatienten, Gruppen
<b>Fokus</b>	Kognitionen, Verhalten
<b>Dauer</b>	60 Minuten
<b>Material</b>	Papier und Schreibutensilien

## T

Nach dieser Theorie trifft ein Wahrnehmungsreiz niemals auf einen „unvorbereiteten“ Wahrnehmenden. Vielmehr hat dieser stets Erwartungen an das Reizgeschehen und Einstellungen (Hypothesen) dazu. Bestimmte Ereignisse werden daher bevorzugt vor anderen wahrgenommen.

Das wahrgenommene Ereignis wird dann auf Vereinbarkeit mit der Hypothese geprüft und bestätigt diese entweder oder widerlegt sie. Die Wahrnehmungshypothesen selbst werden im Rahmen des Sozialisationsprozesses allmählich erworben und ermöglichen allgemein eine kulturangepasste Wahrnehmung der Umwelt.

Eine starke Wahrnehmungshypothese wird in vielen Situationen schneller erregt und ausgewählt, sie benötigt weniger Information zur Bestätigung und größere Mengen an widersprechender Information zur Widerlegung. Die Wahrnehmungshypothese ist umso stärker, je häufiger sie in der Vergangenheit bestätigt wurde, je stärker die motivationale Unterstützung und je größer die kognitive Unterstützung für sie ist.

Beurteilungsfehler sind zumeist Folge selektiver Wahrnehmung und Informationsverarbeitung. Da wir nicht in der Lage sind, ständig alle Informationen aufzunehmen, ist das Auftreten von Fehlern kaum abzuwenden. Ihr Ausmaß hingegen lässt sich begrenzen.